**Predigt zum 4. Sonntag nach Trinitatis (2. Juli 2023) – Heidelberg Peterskirche 10.00 Uhr**

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus!

**Text. 1. Petr. 3, 8-17**

„Endlich aber seid allesamt gleich gesinnt, mitleidig, brüderlich, barmherzig, demütig.

Vergeltet nicht Böses mit Bösem oder Scheltwort mit Scheltwort, sondern segnet vielmehr, weil ihr dazu berufen seid, auf dass ihr Segen erbt.

Denn *„wer das Leben lieben und gute Tage sehen will, der hüte seine Zunge, dass sie nichts Böses rede, und seine Lippen, dass sie nicht betrügen.*

*Er wende sich ab vom Bösen und tue Gutes; er suche Frieden und jage ihm nach.*

*Denn die Augen des Herrn sehen auf die Gerechten, und seine Ohren hören auf ihr Gebet; das Angesicht des Herrn aber sieht auf die, die Böses tun.“*

Und wer ist’s, der euch schaden könnte, wenn ihr dem Guten nacheifert?

Und wenn ihr auch leidet um der Gerechtigkeit willen, so seid ihr doch selig. Fürchtet euch nicht vor ihrem Drohen und erschreckt nicht;

Heiligt aber den Herrn Christus in euren Herzen. Seid allezeit bereit zur Verantwortung vor jedermann, der von euch Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die in euch ist,

und das mit Sanftmut und Ehrfurcht, und habt ein gutes Gewissen, damit die, die euch verleumden, zuschanden werden, wenn sie einen guten Wandel in Christus schmähen.

Denn es ist besser, wenn es Gottes Wille ist, dass ihr um guter Taten willen leidet als um böser Taten willen.“

Gott, gib uns dein Wort für unser Herz – und unser Herz für dein Wort! Amen

Liebe Gemeinde,

wir fragen – und Dr. Simon Petrus, bekannter Lebensberater und Spitzen-Influencer antwortet. Er schreibt uns einen seiner berühmten „Petrusbriefe für ein gelingendes Leben“, gibt uns wertvolle Tipps und hilft uns – so wie allen, die sich mit einem größeren oder kleineren Problem an ihn wenden.

Unsere Frage lautet: Wie können wir ein gutes Leben führen, mit uns im Reinen – und im Frieden mit all denen, die uns begegnen? Nicht mehr und nicht weniger als das wollen wir wissen.

Und Dr. Petrus lässt sich nicht lange bitten. Er schickt uns einen seiner Briefe und klärt uns auf. Seine Ratschläge erreichen uns in einer beachtlichen Liste und lesen sich durchweg plausibel und nachvollziehbar:

Seid nett zueinander! Überhebt euch nicht gegenüber anderen, seid achtsam, überfordert niemanden, seid auch einmal zu einer größeren Investition für eine Beziehung bereit…

Geht brüderlich miteinander um – die Schwestern erwähnt Dr. Petrus nicht eigens; ich hoffe aber, dass er sie mit einbezieht, und lese daher: Geht geschwisterlich miteinander um…

Seid zum Frieden bereit, schwätzt nicht herum, reflektiert, was ihr tut – und seid zum Dialog bereit!

Und dann – als krönender Abschluss gewissermaßen: Tut Gutes, denn Böses ist schlecht.

Das Ganze garniert Dr. Petrus mit einem Zitat des Inhalts, dass Gott schließlich alles sieht!

Nun, wer unseren Petrusbrief so liest, wird wohl zu Recht einigermaßen enttäuscht sein. Die Ratschläge sind gewiss nicht falsch, aber doch einigermaßen erwartbar und allgemein weltklug. Darauf wären wir vermutlich alle alleine gekommen!

Einen schalen Beigeschmack hinterlässt ferner dieser Exkurs in die schwarze Pädagogik, die uns doch höchst fragwürdig anmutet: Gott sieht alles… Wie anders denn als kaum verhohlene Drohung ist das zu verstehen?

Wahrscheinlich hatte Dr. Petrus gerade keinen besonders geistreichen Tag… Vielleicht gab es auch einfach zu viele Anfragen in seinem Kummerkasten?

Ich verstehe jede und jeden gut, der solche wohlfeilen Lebensweisheiten mit einem Achselzucken beiseitelegt.

Liebe Gemeinde.

In den vergangenen Monaten durfte ich ein Semester als Gastdozent und -student an der Facoltà Valdese di Teologia in Rom verbringen. Ich behalte diese Zeit als eine unerhört reiche in Erinnerung – und als großes Geschenk.

Rom, die „Ewige Stadt“, ist uralt und halt viel und viele Persönlichkeiten erlebt: einen Romulus, einen Cicero, einen Cäsar, einen Nero, einen Mark Aurel, so unterschiedliche Päpste wie Gregor den Großen, Innozenz III., Alexander VI. Borgia, Leo X. Medici, Urban VIII. Barberini mit seinen zahllosen Brüdern, Cousins und Neffen, den unfehlbaren Pius IX., Pius XII. in der Zeit des Faschismus und des Nationalsozialismus, den leutseligen Johannes XXIII., den hochverehrten und inzwischen heiliggesprochenen Johannes Paul II. und den derzeitigen Franziskus, auch Martin Luther… Rom hat einen Raffael erlebt, einen Michelangelo, einen Bernini, einen Palestrina… Auch raubende Barbarenkönige, Stadtbrände, die plündernde Soldateska eines Karl V., einen Mussolini, die SS-Herrschaft gegen Ende des Zweiten Weltkriegs… Giordano Bruno sah es brennen, die Märtyrerinnen und Märtyrer der Alten Kirche ruhen in ihren Tuffsteingräbern unter den heutigen Straßen und Häusern…

Dem Petrus bin ich oft begegnet in dieser erstaunlichen Stadt – an den unterschiedlichsten Orten, die an ebenso viele Begebenheiten seines Lebens erinnern.

Um es gleich zu sagen: Am wenigsten habe ich ihn dort angetroffen, wo die meisten seine Nähe vermuten: im Dom, der seinen Namen trägt. Ja, hier gedenkt man seiner… Über seinem Grab ist der gigantische Hochaltar errichtet, an dem die Päpste, seine erklärten Nachfolger, die Messe zelebrieren; meterhohe vergoldete Buchstaben in der Kuppel zitieren, was Jesus zu ihm sprach: „Du bist Petrus – und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen“. Eine Petrusstatue ist Gegenstand höchster Ehrerbietung – Pilgerinnen und Pilger haben im Laufe der Jahrhunderte seinen vorgestreckten Fuß durch unzählige Küsse blank gerieben…

Aber: Ist dieser Petrus wirklich der Gründer einer philosophischen Schule, einer Weltanschauungsgemeinschaft, einer triumphalen Kirche, wenn auch der vielleicht erfolgreichsten aller Zeiten?

Mir war er dort nicht nahe, wo man ihn auf Siegessäulen gestellt hat, die einst für römische Imperatoren errichtet worden waren…

An anderen Orten in Rom war mir Petrus näher und ist mir anders begegnet:

In dem kleinen Kirchlein „Domine quo vadis?“ sah ich ihn als einen verständlicherweise ängstlichen und verzagten Menschen, welcher der ersten großen Verfolgung der Christinnen und Christen in der Stadt entfliehen wollte… Etwas ließ ihn umkehren…

In San Pietro in Vincoli sah ich ihn gefesselt – eben verhaftet…

In San Pietro in Carcere saß er in einem Verlies am Boden – schweigend, betend, vielleicht mit anderen Gefangenen sprechend?

In San Pietro in Montorio, errichtet über einer kaiserzeitlichen Hinrichtungsstätte für Sklaven, zeigt das Altarbild ihn am Kreuz – sterbend, nach seinem Wunsch mit dem Kopf nach unten…

In der Nekropole des Vatikans zeigt man das Grab – schlicht und doch mit Graffiti früher Besucherinnen bzw. Besucher…

Im Ziborium der Lateranbasilika wird sein Kopf aufbewahrt… Wie das Grab ein Ort des Memento Mori, der Vergänglichkeit…

An allen diesen Orten ist mir Petrus begegnet – als einfacher Mensch, der er war, Fischer vom See Genezareth, menschlich, sterblich, gegenüber Elend, Leid und Schmerz nicht gefeit, wohl auch manches Mal verzweifelt…

Und wie begegnet uns dieser Simon Petrus im Neuen Testament unserer Bibel? Wir wissen es wohl: zweifelnd, großsprecherisch, gelegentlich aufbrausend, dann wieder kleinlaut bis hin zur Verleugnung…

Ein strahlendes Vorbild? Die Gründergestalt oder der Bestandsgarant einer Weltreligion? Ein Glaubensheld? Ein Weiser, der für jede Lebenslage die Lösung parat hat? „Frag‘ nur – Dr. Simon Petrus antwortet“?

Mit diesen Erfahrungen und Überlegungen lese ich die Ratschläge, die Petrus Christinnen und Christen – und also auch uns – gibt, anders. Ich weiß nun, dass hier nicht einer schreibt, der alles besser weiß, der immer alles richtig macht…

Hier äußert sich jemand, der schwach gewesen ist – immer und immer wieder, der sich hat hinreißen lassen und dafür zurechtgewiesen werden musste, der geredet hat, wenn zu schweigen besser gewesen wäre, der unüberlegt gehandelt hat, wo Nachdenken angebracht gewesen wäre. Ein Mensch aus Fleisch und Blut, der – verheiratet und in familiäre Strukturen eingebunden – weiß, dass wir alle schuldig sind – so oder so. Kein Petrus aus Bronze, auch kein Felsblock aus Granit oder Marmor…

Liebe Gemeinde.

Dies alles bedenkend wird mir bei dem, was Petrus schreibt, der zweite Teil nach seinen guten und wichtigen Ratschlägen wichtig:

„Heiligt aber den Herrn Christus in euren Herzen.“

Petrus, dem sehr wohl bewusst ist, dass er aus sich heraus, aus seiner Kraft, nicht einstehen kann dafür, dass er seinen eigenen klugen Ratschlägen auch selbst folgt, er verweist vielmehr sich selbst und uns auf Jesus Christus. Aus seiner Gnade, von seiner Vergebung her dürfen wir es unternehmen ein gutes Leben zu führen. Nur dann ist es möglich, nur dann kann es gelingen, nur so ist nach Versagen, Irrtümern und Fehlschlägen immer wieder ein Neuanfang möglich. Dabei darf er, Petrus, und dürfen wir stets ehrlich sein – also getrost und zuversichtlich Rechenschaft geben von dem, was uns gelungen ist, und dem, worin wir gefehlt haben.

Denn – und das ist entscheidend – der Gott, der alles sieht, ist der, den Jesus Christus uns gezeigt hat: unser Vater, der uns liebt, der zu uns hält, der uns nicht hinrichtet, sondern stets von neuem aufrichtet.

Petrus wurde so aufgerichtet – wieder und wieder: am See Genezareth, wo ihm der Auferstandene dreimal vergab und ihn dreimal wieder in seinen Dienst nahm – so wie Petrus ihn dreimal verleugnet hatte; an der Via Appia, wo Petrus die Kraft zur Umkehr empfing im wahren Wortsinne; bei seiner Verhaftung, die er geschehen ließ, weil er sich an das heilsame Wort Jesu erinnerte, das er bei dessen Verhaftung im Garten Gethsemane sprach; im Gefängnis und schließlich bei seiner Hinrichtung… Ohne die fortwährende Erinnerung an das, was Jesus Christus, sein Herr, in derselben Situation getan hatte, wäre es dem Petrus ganz sicher nicht möglich gewesen seinen Weg zu gehen…

Deshalb scheint mir die wesentliche Botschaft des Petrus für uns heute zu sein, dass wir uns in allem, was uns ankommt, wie wir denken, reden und handeln, auf Jesus Christus gründen und ihm vertrauen. Aus dem scheinbar allwissenden Lebensberater Simon Petrus wird uns so der Prediger des Evangeliums, der Frohen Botschaft von der vergebenden Liebe Gottes, die in Jesus Christus Mensch geworden ist – uns Menschen zugute…

Und noch eines:

Ich sehe es als besonderen Hinweis, dass uns das gepredigt wird in einer im besten und eigentlichen, nämlich einfach nur christlichen konfessorischen und nicht verengend konfessionellen Sinne „evangelischen“ Peterskirche – von keinem Geringeren als dem Allergeringsten, von Petrus selbst.

So kann auch die prächtige Chormusik des Katholiken William Byrd, die in diesem Gottesdienst zum Gedenken an seinen 400. Todestag erklingt, ihren Beitrag dazu leisten, indem sie uns auf unseren Herrn Jesus Christus verweist.

Möge es uns und allen zum Segen sein!

Der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere menschliche Weisheit, bewahre unsere Herzen und Sinne und unseren Verstand in unserem Herrn Jesus Christus!

Amen

Prof. Dr. Martin-Christian Mautner, Pfr.